

Deutsch-Israelischer Freundeskreis Ingelheim e.V.

Jahresbericht 2023



Veranstaltungen im Jahre 2023

Gedenkgottesdienst zum 27. Januar 2023

Am 27. Januar 2023 fand im Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus ein Gedenkgottesdienst in der Burgkirche statt. Margarete Ruppert und einige Schülerinnen und Schüler der IGS und Klaus Dürsch beteiligten sich im Namen des DIF daran. Im Zentrum des Beitrages stand der Lebensweg von Moritz und Margarete Ehrenstamm. Moritz Ehrenstamm wurde in Heidesheim geboren, konnte flüchten und sich in die USA retten.



Jugendreise

Zu Ostern fand auch in diesem Jahr wieder eine Jugendreise nach Afula statt. Sie stand unter der Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Isabelle Prassé. Abwechselnd besuchen seit über 30 Jahren wechselseitig israelische und deutsche Jugendliche die Heimatstädte der anderen.

Mahnwache

Am 1. Mai 2023 hielten wir in Folge einer Demonstration einer rechtsextremen Gruppierung wieder eine Mahnwache auf dem Renate-Wertheim-Platz. Lehrende und Lernende vom Sebastian-Münster-Gymnasium und die Kinder- und Jugendfarm beteiligten sich.



Mitgliederversammlung

Am 23. Mai 2023 fand die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt. Klaus Dürsch wurde als Vorsitzender, Lotan Sagi als 2. Vorsitzender, Susanne Krupka als Geschäftsführerin und Schatzmeisterin, Sascha Lackinger und Isabelle Prassé als Beisitzer*innen wiedergewählt. Margarete Ruppert kam als Beisitzerin neu hinzu.

Exkursion in das Jüdische Museum Frankfurt



Am 6. Mai 2023 fuhr eine Gruppe auf Einladung des DIF zu einem Besuch in das neu gestaltete jüdische Museum in Frankfurt. Im Gegensatz zu der alten Ausstellung wird dort nun auch Bezug auf das aktuelle jüdische Leben in Frankfurt genommen – ein Gewinn für die Ausstellung. Die Teilnehmenden fühlten sich durch die kompetente Führung gut informiert.

Recherchen zu den Stolpersteinen in Heidesheim

Klaus Dürsch begann mit den Recherchen zu den Stolpersteinen in Heidesheim. Da der Ort Heidesheim in die Stadt Ingelheim eingemeindet wurde, sollen die Daten der Stolpersteine auf die Homepage des DIF eingestellt werden. Die Recherchen wurden noch nicht abgeschlossen

Beate Schwenk veröffentlichte dazu am 24. Mai 2023 folgenden Beitrag in der AZ:



„Seit Jahren dokumentiert der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) Ingelheim die im Stadtgebiet verlegten Stolpersteine. In den Jahren 2006 bis 2010 wurden in Ingelheim insgesamt 36 dieser Gedenktafeln verlegt, mit denen an das Schicksal von Menschen erinnert wird, die in der NS-Zeit verfolgt, ermordet, deportiert oder vertrieben wurden. Auch in Heidesheim gibt es solche Erinnerungsorte. Zwischen 2012 und 2020 hat der Kölner Künstler Gunter Demnig sieben Stolpersteine verlegt und darüber hinaus eine Stolperschwelle vor der Wohnanlage ZOAR zum Gedenken an die von dort deportierten 73 Euthanasieopfer. Auch die Heidesheimer Stolpersteine sind inzwischen auf der Homepage des DIF dokumentiert. Zu verdanken ist dies dem Vorsitzenden Klaus Dürsch, der bei seiner Arbeit nicht nur auf vorhandene Recherchen (etwa von Jochen Schmidt und Karl Urhegyi) zurückgegriffen hat, sondern in akribischer Detailarbeit auch weiteres Material zusammentrug. Auf der Homepage des DIF ist unter anderem das Schicksal der Heidesheimerin Rosa Gruner nachzulesen, deren

Vater (Alexander Ehrenstamm) im Ort einen kleinen Laden führte. Das Geschäft in der Binger Straße 1 existierte noch bis vor wenigen Jahren, heute befindet sich in dem Gebäude eine Verkaufsstelle der VOG.

Rosa Ehrenstamm hatte 1926 den Witwer Benno Gruner aus Nieder-Ingelheim geheiratet. Nach dem Tod ihres Vaters und ihres Ehemannes führte Rosa Gruner ab 1933 den Laden allein weiter. Wegen des Boykotts jüdischer Geschäfte waren die Umsätze rückläufig. Die Novemberpogrome 1938 zwangen sie schließlich zur Geschäftsaufgabe. Was an jenem 10. November in dem Laden geschah, ist in einem „Antrag auf Wiedergutmachung“ festgehalten, den Wilhelm Stein, Rosas Neffe, im Jahre 1955 stellte. Er erbte das Haus seiner Tante und machte nach dem Krieg den materiellen Schaden geltend. In seinem Antrag heißt es: „Das Wohn- und Geschäftshaus wurde im Zusammenhang mit der Judenaktion im November 1938 unter Duldung der Polizeibehörden von aufgetriebenen Personen gestürmt, die Wohnungseinrichtung, die Ladeneinrichtung demoliert und auf die Straße geworfen. Der Warenbestand wurde zum Teil geplündert und zum Teil auch vernichtet. Das Ladengeschäft wurde gewaltsam geschlossen. Meine Tante musste anschließend Heidesheim verlassen und verzog nach Stuttgart.“

In Stuttgart lebten Rosas Cousinen Helena Stein und Berta Sauerbach (geborene Stein), die ebenfalls aus Heidesheim stammten. Alle drei Frauen überlebten die NS-Zeit nicht. Ihr Schicksal lässt sich mit Hilfe der Datenbank der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem erschließen. Demnach wurden in der Region Stuttgart im November 1941 alle zur Deportation vorgesehenen Juden am Killesberg versammelt, um nach Riga deportiert zu werden. Am 26. März 1942 wurden in einem Wald bei Riga 1.600 „arbeitsunfähige“ Erwachsene und Kinder, darunter alle Mütter mit ihren Kindern, erschossen. Wahrscheinlich auch Rosa Gruner, Helena Stein und Berta Sauerbach. Rosa Gruner wurde 50 Jahre alt.

Das Unrecht, das Rosa Gruner und ihren Angehörigen widerfahren ist, kann nie mehr gut gemacht werden. Mit dem Stolperstein vor ihrem letzten Wohnort in Heidesheim soll aber die Erinnerung wachgehalten werden. „Familien die hier Jahrhunderte lebten, die Wurzeln der Ehrenstamms lassen sich bis ins 18. Jahrhundert nachverfolgen, wurden vertrieben oder ermordet“, erinnert Klaus Dürsch. „Auf diese Weise können wir sie ein wenig in ihre Heimat zurückholen.“

Das gilt auch für das Ehepaar Max und Johanna Holländer, Eigentümer der Heidesheimer Schlossmühle. Max Holländer betrieb in Wiesbaden die Schützenhofapotheke, musste diese aber 1936 unter Druck verkaufen. Das Ehepaar saß bereits auf gepackten Koffern, als Max Holländer am 10. November 1938 verhaftet wurde. Im Rathaus zwang man ihn unter Drohungen, seinen gesamten Heidesheimer Besitz der Gemeinde zu

„schenken“. Kurz darauf wurde er erneut verhaftet und im KZ Buchenwald interniert. Mit knapper Not gelang es dem Ehepaar 1939, nach Manila (Philippinen) auszureisen. Im Juli 1941 erfolgte die Übersiedlung in die USA, wo Max Holländer nur wenige Monate später starb. Johanna Holländer versuchte nach Kriegsende, Entschädigung für den Familienbesitz in Wiesbaden und Heidesheim zu bekommen. Eine solche wurde aber nur in Teilen gewährt. 1965 starb Johanna Holländer in Wiesbaden. Das Gerichtsurteil zur Schlossmühle erlebte sie nicht mehr.“

Tag des offenen Denkmals



Am Sonntag, dem 10. September 2023, fand wieder ein Rundgang über den jüdischen Friedhof in der Hugo-Loersch-Straße statt. Klaus Dürsch setzte in diesem Jahr den Schwerpunkt auf die Gräber der Familien Greif/Eisemann. Grabstein von Luzi Eisemann, die als Kind an einem Blinddarmdurchbruch während der Zeit der französischen Besetzung nach dem 1. Weltkrieg starb. Zur Geschichte siehe: URL:[<http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?sel=ihl&function=Ins&projekt=&lang=de&jahr=1923>].

Nothilfe für die Opfer der Massaker vom 7. Oktober 2023

Auch der DIF wollte den Menschen helfen, die durch das Massaker der HAMAS in den Kibbuzim an der Grenze zum Gazastreifen alles verloren haben. Die Kibbuz-Bewegung, eine Überorganisation der Kibbuzim, richtete einen Nothilfefond ein, um den betroffenen 23 Kibbuzim beim Wiederaufbau zu helfen. Wohnhäuser und wichtige Infrastruktur wurden zerstört. Viele Bewohner der Kibbuzim wurden ermordet oder verschleppt. Die Überlebenden mussten ihren Kibbuz verlassen und leben auch Anfang 2024 noch nicht wieder zu Hause. An der Grenze zum Gazastreifen ist es noch zu gefährlich. Die Kibbuz-Bewegung hat die Menschen in Notunterkünften untergebracht und hilft mit dem Notwendigsten. Der DIF wandte sich mit einem Spendenaufruf an die regionale Öffentlichkeit und konnte inzwischen ca. 3.100,00 Euro sammeln und an den Nothilfefonds überweisen (Stand Januar 2024). Vielen Dank allen, die gespendet haben. Eine Spende von 500,00 Euro erhielten wir am Weltspartag von der Mainzer Volksbank. Wir verwendeten sie für den Nothilfefond.



Foto: MVB

Reinigung der Stolpersteine am 4. November 2023

Im Laufe des 4. November 2023 wurden in Patenschaft wieder die Stolpersteine von vielen Ingelheimer Bürgern und Bürgerinnen gereinigt.



Danke allen, die mitgeholfen haben.



Herr Gerhard Wieseotte schrieb dazu in der AZ vom 7. November 2023:

Dienstag, 7. November 2023

9

Eine Verneigung vor den Opfern

Patzen reinigen und pflegen Stolpersteine, die an Schicksale jüdischer Mitbürger in der NS-Zeit erinnern

Von Gerhard Wieseotte

INGELHEIM. 36 sogenannte Stolpersteine gibt es in Ingelheim, sieben in Heidesheim. Sie erinnern an die Schicksale jüdischer Mitbürger in der Zeit des Nationalsozialismus. Sie wurden verfolgt, erniedrigt, vertrieben, deportiert, ermordet. Sie sind Teil der Erinnerungskultur, die die Stadt Ingelheim und der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) seit Langem pflegen.

Gunter Demnig hat die Steine vor Jahren verlegt

Hans-Georg Meyer, der frühere Vorsitzende des DIF, und der jetzige Vorsitzende Klaus Dürsch haben mit ihren Forschungen zur Geschichte der Juden und Jüdinnen in Ingelheim viel dazu beigetragen, dass die Toten wieder Namen und Gesichter erhielten. Auch der Verein In-RAGE, das Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt, und der Verein „kultur + politik“ in Heidesheim kümmern sich um das Gedenken an die Opfer. Es gab durchaus unterschiedliche Meinungen über den Sinn der Steine: Charlotte Knobloch zum Beispiel, eine der prominenten Figuren der jüdischen Gemeinde in der Bundesrepublik, sprach sich vehement dagegen aus. Man trete das Andenken an die ermordeten Juden und Jüdinnen buchstäblich mit den Füßen. Klaus Dürsch und Dieter Engelhard von In-RAGE haben eine andere Ansicht der Dinge: „Man soll gleichsam über die Steine stolpern und sich dabei vor den Opfern verneigen“, sagen sie.

An vielen Stolpersteinen, die der Künstler Gunter Demnig in den vergangenen Jahren in Ingelheim und Heidesheim verlegt hat, nagt der Zahn der Zeit, sie sind verwittert, die 36 eingravierten Namen manchmal nur schwer zu lesen. Einige Jahre gab es immer um den 9. November, dem Jahrestag der Reichspogromnacht 1938, herum einen Gedenkmarsch durch Nieder- und Ober-Ingelheim, von der Mainzer Straße bis zur Särgelgasse und zum Oberen Zwerchweg. Diese Form der Erinnerung ging mit Corona verloren. Stattdessen fanden sich Paten und Patinnen, die sich um die Stolpersteine aus Messing kümmerten und sie putzten und säuberten. So wie Helga Frey aus Großwinternheim. Sie pflegt das Gedenken an Jakob Möhner, dessen letzter Wohnort die Rosenstraße in der damals noch selbstständigen Gemeinde Großwinternheim war. Möhner ist der einzige Nichtjude, für den Gunter Demnig einen Stolperstein in Ingelheim verlegt hat. Möhner, geboren 1891 in Vendersheim, hatte sich bei einem Fahrradunfall schwere Kopfverletzungen zugezogen. In der Folge litt er an psychischen Krankheiten und war suizidgefährdet. Seit 1930 lebte er in der Landesheil- und Pflegeanstalt Alzey. Im Februar 1941 wurde er nach Weilminster (Hessen) und im März desselben Jahres in die Tötungsanstalt Hadamar (Westerwald) verlegt. Hier wurde er am 18. oder 19. März 1941 in der Gaskammer ermordet.

Für Helga Frey, die früher für Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat saß und heute Mitglied bei In-Rage ist, darf das, was in den 30er- und 40er-Jahren geschehen ist, nicht vergessen und verdrängt werden. Die Bedrohung der Demokratie durch Organisationen im rechten Spektrum wie die AfD und ihr nahestehende Organisationen müssten mit allen rechtsstaatlichen Mitteln bekämpft, Werte wie Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde müssten verteidigt und bewahrt werden: „Gewalt gegen Minderheiten, Rassismus gegen wen auch immer und Antisemitismus dürfen nicht hingenommen werden“.



An den Stolpersteinen – hier ein Exemplar in der Rosenstraße in Großwinternheim – nagte der Zahn der Zeit. Nun wurden sie gereinigt, die Schrift ist wieder gut lesbar.

Foto: Thomas Schmidt

Filmfreunde teilen ihr Wissen

Die Gedenkstunde zu den Novemberpogromen

Am Donnerstag, den 9. November, 2023 um 18.00 Uhr fand vor der Stele auf dem Synagogenplatz / Stiegelgasse 25 die Gedenkstunde zu den Novemberpogromen 1938 statt.



Die Gedenkstunde wurde vom Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim in Kooperation mit der Stadt Ingelheim am Rhein vorbereitet und durchgeführt. Teilnehmende waren u.a. Oberbürgermeister Ralf Claus, Klaus Dürsch, das Ensemble „Querbeet 124“ unter der Leitung von Julia Wagner-Szabo (Musikschule im WBZ) und Schülerinnen und Schüler der IGS unter der Leitung von Frau Margarete Ruppert und Pfarrer Christian Feuerstein.

Igal Avidan »... und es wurde Licht! «

Jüdisch-arabisches Zusammenleben in Israel



Zu diesem Thema sprach Igal Avian am Donnerstag, den 16. November 2023 um 19.00 Uhr im WBZ Ingelheim. Gute Nachrichten sind selten eine Meldung wert – auch nicht, wenn sie aus Israel kommen. Dabei gibt es sie, und sie sind nachzulesen in diesem Buch, das zum 75. Jahrestag der Staatsgründung erschien. Der israelische Journalist und Autor Igal Avidan berichtet, entgegen der üblichen Fernsehbilder, aus einer bewegten Gesellschaft, in der Juden und Araber längst ein Zusammenleben gefunden haben, das den Vorstellungen von ewigem Hass (von Politikern auf beiden Seiten gern geschürt) nicht entspricht. Eine friedliche und zugleich brüchige Co-

Existenz auf dem Vulkan – davon erfährt man in diesen Reportagen aus dem Alltagsleben in Israel. Gewaltsame Übergriffe sind zwar an der Tagesordnung, gegenseitige Hilfe, Solidarität, Nachbar- und Freundschaft aber auch.



Die Buchhandlung Wagner gestaltete ein Fenster zum Thema

Ausgewählte Links zu seiner Lesereise:

- <https://www.deutschlandfunk.de/friedliche-arabisch-juedische-co-existenz-in-israel-ist-das-naiv-igal-avidan-dlf-6db5fff9-100.html>
- <https://www.ardmediathek.de/video/ndr-kultur-das-journal/igal-avidan-in-rendsburg-ueber-juedisch-arabisches-zusammenleben/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9hMjNiNGY2MyliOWVmlTQyYzMtODBiMy04NDhjMmYyN2M4YmE>
- <https://www.ardmediathek.de/video/ndr-kultur-das-journal/igal-avidan-in-rendsburg-ueber-juedisch-arabisches-zusammenleben/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9hMjNiNGY2MyliOWVmlTQyYzMtODBiMy04NDhjMmYyN2M4YmE>

Actionbound

In einer multimedialen Entdeckungstour wird das jüdische Leben zur Zeit des Nationalsozialismus anhand der Geschichte des Ingelheimers Hans Neumann erlebbar gemacht. Unterstützt durch ein mobiles Endgerät und der Actionbound-App werden die Teilnehmenden an verschiedene Stationen geführt, wo sie mehr über das damalige Leben des jüdischen Jugendlichen erfahren. Der interaktive Rundgang basiert auf wahren Begebenheiten und dauert ungefähr 120 Minuten. An den erinnerungswürdigen Stationen lösen die Teilnehmenden kleine Rätsel, die weitere interessante Einblicke in das persönliche Leben des Protagonisten geben und zum Nachdenken anregen. Ein Team aus Mitarbeitenden der Fridjof-Nansen-Akademie hat unter Mitwirkung des DIF und der Anti-Gewalt AG, einer Gruppe Schülerinnen und Schüler der IGS Ingelheim, hat diesen Actionbound entwickelt. Der Rundgang wird im Laufe des Frühjahrs offiziell geöffnet.



Nach dem Massaker an über 1200 Menschen durch die HAMAS am 7. Oktober 2023 drückte die Stadt Ingelheim gemeinsam mit dem DIF ihre Solidarität gegenüber der Stadt Afula aus. Ingelheim ist seit Jahrzehnten durch einen Jugendaustausch mit Afula verbunden. Dieses Foto mit Oberbürgermeister Ralf Claus, Bürgermeisterin Evelyne Breyer und den Amtsleiter*innen u.a.m. wurde am Jugend- und Kulturzentrum „Yellow“ aufgenommen.

Leider gab es im Stadtgebiet auch wieder an mehreren Stellen verhetzend motivierte Schmierereien. Sie wurden nach der Anzeige gebracht und dankenswerter Weise durch den Bauhof sofort entfernt.



Schulveranstaltungen

Klaus Dürsch und Margarete Ruppert redeten mit mehreren Klassen der IGS Kurt Schumacher in Ingelheim. Ziel war es, mit den Kindern und Jugendlichen über jüdisches Leben ins Gespräch zu kommen und so ein wenig zu helfen, Vorurteile abzubauen und Wissen zu vertiefen. Dort fanden auch Zeitzeugengespräche statt.